

Nah dran am Schicksal

Warum sich Larissa Wilken um Probleme anderer Menschen kümmern will

Alicia Heskamp

Als Sozialarbeiter ist man am Schicksal anderer Menschen so nah wie in kaum einem anderen Beruf. Larissa Wilken berichtet, warum sie sich trotzdem für den Job als Sozialarbeiterin beim SKM in Lingen entschieden hat.

Der SKM in Lingen ist Anlaufstelle für alle Menschen, die in ihrem Leben vor einer Herausforderung stehen, die sie nicht alleine bewältigen können. Larissa Wilken arbeitet dort seit September in der allgemeinen sozialen Beratung. Nach ihrem Bachelorabschluss im Studium der Sozialen Arbeit an der Hochschule in Emden/Leer absolviert sie hier ihr Anerkennungsjahr, um die staatliche Anerkennung zu bekommen.

Die 22-Jährige absolvierte nach ihrem Abitur ein Freiwilliges Soziales Jahr in einer Tagesbildungsstätte für Kinder und Jugendliche mit geistiger Beeinträchtigung. Für sie durfte es jedoch vielfältiger sein: Sie wollte sich nicht auf einen Fachbereich festlegen. Im Studium wurde sie auf den Beratungsbereich in der sozialen Arbeit aufmerksam und entschied sich für ein zweiwöchiges Praktikum beim SKM in Lingen.

Im Praktikum war sie in der rechtlichen Betreuung tätig: „Die vielen verschiedenen Bereiche und die unterschiedlichen Menschen, mit denen man täglich zu tun hat, haben mich sehr ge- reizt.“

So müsse sie sich nicht direkt auf ein Fachgebiet festlegen.

Wilken ist Anlaufstelle für diejenigen, die kein fachspezifisches Problem haben, sondern eine allgemeine Beratung für eine schwierige Lebenslage benötigen.

Unterstützt wird sie dabei noch von ihrer Praxisanleiterin Sabine Bröker. Zu ihnen kommen zum Beispiel Menschen, die in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Bröker und Wilken helfen dann bei der Beantragung von Leistungen, dem Erstellen eines Haushaltsplans oder anderen entlastenden Faktoren.

Am Ende sollen sich die Klienten aber selbst helfen können: Hilfe zur Selbsthilfe ist das Prinzip des SKM.



Nach ihrem Studium der Sozialen Arbeit in Emden absolviert Larissa Wilken ihr Anerkennungsjahr beim SKM Lingen.

Fotos: Alicia Heskamp



Sabine Bröker ist seit knapp 20 Jahren als Sozialarbeiterin tätig und unterstützt Larissa Wilken während ihres Anerkennungsjahres.

Dabei ist jedoch nicht nur die Bürokratie eine Herausforderung. „Häufig ist es ein Rattenschwanz, der mehrere Probleme nach sich zieht“, berichtet Bröker. Die Vernetzung zu anderen Fachdiensten wie der Schuldnerberatung oder dem sozialpsychiatrischen Dienst ist daher besonders wichtig. „Wir sind keine Rechtsanwälte und keine Psychiater“, betont Bröker.

Austausch mit Kollegen hilft ihr sehr

„Wenn Klienten hier sitzen und weinen, weil ihre Probleme so groß sind, ist das schon sehr herausfordernd“, erzählt Wilken. Besonders wichtig sei dann der Austausch mit ihrer Praxisanleiterin. „Darüber zu reden hilft, das Erlebte zu verarbeiten und eine Distanz aufzubauen.“ Auf Kommunikation legt das Team großen Wert. Auch die räumliche Distanz

hilft ihr, im Feierabend Abstand zu gewinnen. Wilken wohnt in Haselünne. Die Entscheidung, nicht in ihrem Wohnort zu arbeiten, traf sie bewusst. „Zum einen hilft mir die Rückfahrt, den Tag zu reflektieren. Zum anderen war es mir wichtig, meine Klienten nicht persönlich zu kennen oder ihnen in meiner Freizeit auf der Straße zu begegnen.“

Ihr junges Alter wurde bereits zum Problem: „In einem meiner Praktika wurde ich gefragt, wie ich in meinem Alter etwas über Erziehung wissen solle“, erzählt Wilken. Ihre mangelnde Lebenserfahrung im Vergleich zu den meist älteren Klienten ist etwas, was die 22-Jährige noch verunsichert. „An dieser Stelle ist es dann besonders wichtig, fachlich zu punkten“, bestärkt Bröker sie.

Für Larissa Wilken ist es die Mischung aus dem persönlichen Kontakt zu den

Klienten und der Arbeit am Schreibtisch, die den Beruf so interessant für sie macht. Auch die vielen unterschiedlichen Menschen, mit denen sie täglich zu tun hat, machen ihren Tag spannend. Ihre Klienten reichen vom Teenager mit Familienproblemen bis zum Rentner, der Hilfe beim Ausfüllen eines Online-Antrages braucht.

Die meisten Klienten treten der Sozialarbeiterin wohlwollend entgegen. Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit ist für Wilken die Offenheit und Kooperationsbereitschaft ihrer Klienten.

Für die Überwindung, die es kostet, die Beratungsangebote aufzusuchen, hat sie Verständnis. „Eigentlich arbeiten wir hier nach Termin, aber manchmal kommen die Leute auch so vorbei. Dann versuchen wir, uns ihre Probleme wenigstens schon mal anzuhören“, sagt sie.